

**Gesellschaft zur Erforschung und Therapie**

#### von Persönlichkeitsstörungen (GePs) e.V.

#### 16. Hamburger Symposium Persönlichkeitsstörungen:

#### „Von Empathie und Entrüstung“

#### Abstracts der Workshops

### Freitag, den 06. September 2019

1. **Carsten Spitzer: Dissoziationen**

Dissoziative Phänomene und Störungen finden sich sehr häufig bei Patienten mit Persönlichkeitsstörungen, zumal Dissoziation in der Regel auf persönlichkeitsstrukturelle Defizite und/oder biographisch frühe Traumatisierungen verweist. In dem Workshop wird nach einer kurzen historischen Einführung die heterogene Phänomenologie dissoziativer Psychopathologie erarbeitet und an Hand von Videobeispielen demonstriert. Neben Hinweisen auf diagnostische Instrumente zur Erfassung dissoziativer Symptome und Störungen werden psychodynamische Interpretationsansätze und daraus resultierende therapeutische Implikationen gerade bei Patienten mit Persönlichkeitsstörungen diskutiert. Die Teilnehmer sind herzlich eingeladen, eigenes „Fallmaterial“ in das Seminar einzubringen.

1. **Fritjof von Franqué: Pädophilie und Empathie**

Im Rahmen des oben genannten Workshops sollen verschiedene Probleme mit Empathie diskutiert werden, die sich im Zusammenhang mit einer pädophilen Störung ergeben können. Dabei sollen im ersten Teil der Veranstaltung Prozesse reflektiert werden, die auf therapeutischer Seite empathische Interventionen erschweren. Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen auf der Grundlage nativer Theoriebildung (engl.: theory of mind) ein einfaches Interventionsmodell kennen, können dies im Rahmen einer Live-Demonstration erproben und Schwierigkeiten reflektieren. Im zweiten Teil des Workshops werden Probleme aufgegriffen, die Empathie von Klienten mit pädophiler Störung mit Erwachsenen und Kindern hemmen können. Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen gängige Ansichten sowie theoretische Differenzierungen und empirische Befunde hierzu – abermals vor dem Hintergrund nativer Theoriebildung – kennen. Der Workshop schließt mit Überlegungen zu therapeutischen Implikationen.

1. **Thomas Giernalczyk: Selbstreflexion in der Supervision – sehnsüchtig**

**gewünscht und ängstlich vermieden**

Im Workshop wird dafür plädiert, die Reflexion der Übertragung des Supervisanden als Teil seiner Gegenübertragung im Rahmen der Supervision explizit mitaufzunehmen. Auf diese Weise wird der Beziehungs- und Interventionsspielraum für den Supervisanden erweitert und der Nutzen für den Patienten vergrößert.

Es werden unterschiedliche methodische Zugänge der Selbstreflexion für die Einzel- und Gruppensupervision aufgezeigt. Zu ihnen zählen die Verwendung des modifizierten Objektbeziehungsdreiecks, Arbeit im Außen- und Innenkreis und Metakommunikation. Der Workshop arbeitet mit unterschiedlichen Übungen und Fallbeispielen.

1. **Christian Stiglmayr: DBT und Empathie**
2. **Ada Borkenhagen: Körpermodifikationen**

Tätowiert und gepierct – Total normal?!

Tattoos und Piercings haben in den letzten zwei Jahrzehnten dramatisch zugenommen: Jede/r Fünfte ist in Deutschland tätowiert und ein Drittel der jungen Frauen tragen ein Piercing ohne Ohrlöcher. Als Gründe werden zum einem die Verschönerung des Körpers und das Unterstreichen der eigenen Individualität genannt. Kliniker berichten jedoch häufig von selbstschädigenden Tendenzen bzw. Suchttendenzen im Zusammenhang mit Tattoos und Piercings. Anhand des Vergleichs dreier Repräsentativbefragungen aus den vergangenen 13 Jahren wird die Zunahme und Verteilung von Tattoos und Piercings in der deutschen Bevölkerung nachgezeichnet. Dabei werden die Verschiebungen innerhalb der Alters- und Geschlechtsgruppen wie zwischen den sozialen Schichten anschaulich dargestellt und ein Ausblick auf die künftige Entwicklung dieser Körpermoden gegeben. Zudem wird der Frage nachgegangen, inwiefern vor allem mehrfachen Körpermodifikationen nicht doch ein gestörtes Körperbild zugrunde liegt.

1. **Nicola Döring: Internet: empathiefrei?**

Das Internet scheint ein Schauplatz besonderer Empathielosigkeit. Anonymität und mediale Distanz führen zu Enthemmung. Online-Hassrede, Cybermobbing, Online-Belästigung, Shitstorms und andere Phänomene werden zunehmend als Probleme wahrgenommen. Schon allein die tägliche Entrüstung in den Online-Kommentaren der Presse wirkt bedrückend. Kommentarfunktionen werden deswegen zunehmend abgeschaltet oder strikt moderiert. Im Workshop wird zunächst das Spektrum der Phänomene kursorisch vorgestellt, der Forschungsstand rekapituliert und auch auf Gegenmaßnahmen eingegangen. Was ist zu tun, damit im Online-Verhalten mehr Empathie zu Tage tritt und damit empathieloses, aggressives Verhalten in digitalen Medien besser verhindert und unterbunden wird? Fallbeispiele aus der aktuellen Online-Kommunikation werden gemeinsam diskutiert. Dabei wird auch verdeutlicht, wie eng empathielose Online- und Offline-Phänomene miteinander verknüpft sind.

1. **Mathias Lohmer: Heiliger Zorn – über den Nutzen der negativen Gegenübertragung**

Die Entrüstung der Therapeuten wird manches Mal als Entgleisung und dysfunktionales Gegenagieren des Therapeuten verstanden, so als sollte eine wohlwollende gleichschwebende Aufmerksamkeit zu allen Momenten eingehalten werden. Besonders strukturell gestörte Patienten sind aber darauf angewiesen, ihre negativen Introjekte und Objektbeziehungsrepräsentanten auf ihren Therapeuten übertragen und dessen affektive Resonanz auf ihre negative Übertragung erleben zu können, um diese abgespaltenen inneren Anteile erleben, betrachten und modifizieren zu können. Die negative Gegenübertragung ist somit eine wichtige Quelle des Verständnisses der aktuellen therapeutischen Szene. Im Workshop sollen der Unterschied zwischen funktionaler und dysfunktionaler Verwendung der negativen Gegenübertragung anhand von konzeptuellem Referat, Videobeispielen, Fallbesprechung nach dem Balint-Modell und Rollenspiel erarbeitet werden.

1. **Ulrich Schultz-Venrath: Interventionen zur Überwindung prämentalistischer Modi –eine videobasierte Einführung in die MBT**
2. **Bewerber „Hamburger Fellowship Persönlichkeitsstörungen“: Neueste**

**Forschungsergebnisse**

### Sonnabend, den 08. September 2018

1. **Joachim Walter: Autismusspektrumsstörungen**
2. **Michael Schulte-Markwort: Empathie und Heranwachsende**
3. **Sebastian Euler: Mentalisierungsbasierte Gruppentherapie MBT-G**

Das Konzept des Mentalisierens wurde ursprünglich für die Einzel- und Gruppentherapie von PatientInnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen entwickelt. Inzwischen ist eine Weiterentwicklung für die Behandlung verschiedener psychiatrischer und psychosomatischer Störungsbilder erfolgt. Mentalisieren wird inzwischen auch als allgemeiner Wirkfaktor in Psychotherapien konzeptualisiert. Aufgrund der Pluralität der Perspektiven und durch «multiple Spiegelungen» gelingt Mentalisieren besonders gut in Gruppen. Im Workshop erfolgt eine praxisorientierte Darstellung und Reflexion der mentalisierungsbasierten Haltung und Technik im Gruppensetting.

Literatur zum Einlesen:

Euler S., & Walter M.: Mentalisierungsbasierte Psychotherapie (MBT). Stuttgart: Kohlhammer 2018.

1. **Meinolf Peters: Zur klinischen Bedeutung von Empathie in der Alterspsychotherapie**

Empathie gehört ähnlich wie Theory-of-Mind zu den sozialkognitiven Fähigkeiten, bzw. zur Mentalisierungsfähigkeit, die im Zusammenhang mit neueren Entwicklungen in der psychodynamischen Psychotherapie stärker in den Vordergrund gerückt sind. Auch anhand eigener Forschungsergebnisse soll in dem Workshop gezeigt werden, dass im Alter die kognitive, nicht aber die affektive Komponente der Empathie Defizit aufweist. Ausgehend von diesen grundlagenwissenschaftlichen Befunden soll dann der Frage nachgegangen werden, welche klinische Bedeutung und therapeutischen Konsequenzen daraus abzuleiten sind.

1. **Susanne Kaut: Essstörungen – die körperliche Entrüstung**

Am deutlichsten in der Anorexia nervosa wird der eigene Körper wie ein fremdes Objekt wahrgenommen und behandelt, nicht libidinös besetzt. Wut, Protest und Entrüstung wird indirekt durch die Misshandlung des Körpers ausgedrückt, bis hin zum möglichen Tod.

Könnte es vielleicht auch darum gehen, sich aller weiblicher Attribute zu entledigen, diese wegzuhungern – und nicht so sehr, einem vermeintlich männlichen Schönheitsideal entsprechen zu wollen, wie ja oft angenommen wird? Die Entrüstung, die wir aktuell auch in der #metoo Bewegung finden, über den entstellten Körper auszudrücken? Parallelen dazu finden sich in der Geschichte der „heiligen Anorexie“ des Mittelalters, in der Autonomiebestrebungen und der Protest über Einschränkungen durch die Vorherrschaft der Männer durch den Nahrungsverzicht in der Askese ausgedrückt werden konnten.

Daher fokussiert das Seminar auf die Anorexia nervosa, die diese Entrüstung am sichtbarsten ausdrückt, ohne sie in Worte fassen zu können oder zu wollen.

1. **Jana Reich: Mütterliche Gewalt**

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gewalt u. a. wie folgt: "*Gewalt ist der tatsächliche oder angedrohte absichtliche Gebrauch von physischer oder psychologischer Kraft oder Macht, die gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft gerichtet ist und die tatsächlich oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt.*"

Im Kontext von Persönlichkeitsstörungen bzw. psychischen Erkrankungen von Müttern (oder Vätern) kann es durch psychische oder physische Gewalt gegenüber Kindern bei diesen zu Traumata und entsprechenden Folgestörungen kommen. Anhand eines prominenten zeitgenössischen Beispiels werde ich dieses Thema darstellen und gemeinsam soll Ziel des Workshops sein, zusammenzutragen, ob und wie die transgenerationale Weitergabe von Traumatisierungserfahrungen im Therapie- und Familienkontext verhinderbar oder auffangbar ist und welcher Bedingungen es hierfür bedarf.

**7. Martin Sack: Krisen in der Behandlung – eine Aufforderung zum Handeln**

**8. Brigitte Boothe: Entrüstung schafft Stärke?**

Entrüstung schafft Stärke. Entrüstung fordert Gesinnungsgemeinschaft. Entrüstung ist eine Kriegswaffe. Hat sie Platz in der Psychotherapie? Therapeuten sollen sich des moralischen Urteilens enthalten, doch ist das eine realistische Option? Moralisches Urteilen und Verurteilen ist in der Kommunikation – auch im psychotherapeutischen Gespräch – allgegenwärtig. Der Soziologe Jörg Bergmann formuliert: „Jede Geschichte, die erzählt wird, transportiert ihre Moral“. Wann, wie und warum erzählen auch Therapeuten im Schwung von Entrüstung und Empörung? Und wie ist damit umzugehen? Im Seminar geht es um Beispiele, gerade auch aus dem eigenen Behandlungsalltag.